XXVIII. Jahrgang
Nr. 3

31. Juli
1915

VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion:
Witmer Max, Chef-Red. – *Forster Paul*, Sub-Red. I. – *Ingold Arn.*, Sub-Red. II.
Dr. *Hugo Meyer*, Vertreter der „Alt-Wengia"

Abonnementspreis: Fr. 1. 75 per Semester.
Für die Mitglieder der „Alt-Wengia" gratis.

Erscheint jeden Monat

Ferienzusammenkunft.

Die „Wengia" hat beschlossen, dieses Jahr wieder eine **Ferienzusammenkunft in Olten** zu veranstalten und zwar Samstag und Sonntag, den 28. und 29. August 1915.

PROGRAMM:

Samstag, den 28. August 1915.

7 Uhr: Empfang und Begrüssungsschoppen im „Aarhof".
8½ „ Zug ins Hotel Kreuz, wo Kommers gefeiert wird ad. inf.

Sonntag, den 29. August 1915.

10½ Uhr: Frühschoppen in „Graetzers Biergarten".
2 „ Bummel in ein besseres Biernest.

Auf nach Olten am 28. August! Mögen an diesem Feste der Jungen die A. H. A. H. von nah und fern recht zahlreich erscheinen.

Die Aktiv-Wengia.

Die Stellung des Wengianers zum modernen Jugendkampf.

Licht und Recht und Tugend schaffen
Durch der Wahrheit heil'ge Waffen,
Sei uns göttlicher Beruf.

Heute, wo sich überall bei der studierenden Jugend das Bestreben bemerkbar macht, frei zu sein und an der Förderung der Kultur teil zu nehmen, geziemt es sich wohl auch uns Wengianern, diese Frage einmal zu betrachten. Es braucht nicht gesagt zu werden, dass farbentragende Mittel- und Hochschulvereine bei idealen Bestrebungen von der sogenannten „freien Jugend", wie sich die Wandervögel und Abstinenten nennen, zum vornherein ausser Frage gestellt werden. „Sie halten ja immer noch an den alten Trinksitten fest, wie sollten sie also für soziale Ideen zugänglich sein?" Gehen wir gegen diese Ansicht ernsthaft zu Felde, indem wir das Gegenteil beweisen. Haben wir nicht in erster Linie das Recht, uns zur „freien Jugend" zu zählen? Bilden wir doch gewissermassen einen Teil jener, unter dem Eindruck der Befreiungskriege gegründeten *„allgemeinen Burschenschaft"*.

Gegenwärtig, wo der Gegensatz zwischen Persönlichkeit (Herrenmensch) und Herdenmenschen (Tschandala) besonders stark zu Tage tritt, muss auch die Jugend ihre eigene Richtung haben und nach voller Anerkennung ihrer jugendlichen Rechte streben. Nicht immer nur die Erwachsenen nachmachen, um möglichst bald „gross" zu erscheinen, sondern sein „Ich" heranbilden, die Fähigkeit besitzen, Neues in uns aufzunehmen und alles mit Interesse zu verfolgen, soll unser Streben sein. Meist gehen Erziehung und Unterricht darauf aus, für den kommenden materiellen Beruf vorzubereiten; aber gibt es neben dem Materiellen nicht auch etwas, das den Menschen glücklich machen kann? Die Jugendzeit muss nicht bloss die Vorbereitung für den *Beruf*, sondern auch für das spätere *Leben* sein. Was nützt es, wenn wir einen gefüllten Beutel besitzen, aber nicht die Fähigkeit, das Schöne und Herrliche im Leben festzuhalten? Wenn wir uns sagen müssen, du hast nicht das im Leben erlangt, wonach deine innere Stimme verlangte? Dann wird mancher an

seine Schulzeit zurückdenken und fragen: „Warum so viele Nebensachen?“ Warum richtet sich die Schule nicht an den Einzelnen und fördert in ihm das, was er für das *Leben* braucht? Nicht an aufgezwungener Arbeit kann man Freude haben. Solange aber keine Rücksicht auf jeden einzelnen Schüler genommen wird, kann man nicht erwarten, dass er Freude an der Arbeit hat, weil er die richtige Arbeit nicht kennen lernt.

Neben dem Sich-selbst-erkennen darf der Sinn für die Allgemeinheit nicht vernachlässigt werden. Wir dürfen nicht vergessen, dass andere Menschen mit gleichem Recht Rücksicht für sich verlangen. Wir dürfen nie vergessen: Andere Menschen, andere Ansichten. Warum scheitern so viele Menschen in der Ausübung dieses Grundsatzes? Weil die Schule sich wenig oder gar nicht mit modernen Problemen befasst, und uns nicht auf falsche Auffassungen aufmerksam macht. Kommt nun einer mit solchen Auffassungen ins Leben hinaus, so kann er sich der Menschheit nicht mehr anpassen.

Ueberlassen wir es den grossen Vorkämpfern des Kulturfortschrittes auf „Examenschanzerei“ und andere Uebel unserer Schulen einzutreten; meine Absicht ist nur die, darauf hinzuweisen, wie wir dennoch etwas Tüchtiges erreichen können. Bei den heutigen Berufszuständen kann unsern Forderungen vom Elternhause kaum entsprochen werden. Die Schule kann und muss sich nur an die Gesamtheit wenden, zudem glaubt sie ihre Autorität zu verlieren, wenn sie eine Erziehung zur Freiheit und Selbständigkeit einführen wollte. Also die Schule für unsere „instruction“ und nehmen wir selbst unser „education“, wie die Engländer sagen, in die Hand. Mit etwas Selbstvertrauen und dem Willen, uns vorwärts zu bringen, können wir uns eine Jugendzeit verschaffen, an die wir mit Freuden zurückdenken.

Das Mittel dazu haben wir — unsern Verein. Hier kann sich jeder selbst zum Menschen erziehen, jeder kann seinen eigenen Bestrebungen nachgehen und seine Ansichten frei von der Leber weg seinen Kameraden mitteilen. Der Glanz der alten Burschenschaft hat ein ganzes Jahrhundert durchstrahlt. Jetzt rüttelt man von allen Seiten an der Existenzberechtigung der Studentenver-

bindungen, also beweisen wir, dass auch in uns noch der alte Geist lebt, dass auch wir noch zum Grossen fähig sind. Nicht das Kneipenlaufen und Kommersieren soll unsere Hauptbeschäftigung sein! Die Gemütlichkeit der Kneipe soll uns nur aus dem alltäglichen hinausheben und unsern Geist für einige Momente in höhere Regionen führen. Dabei wollen wir gedenken, was wir uns selbst, dem Vaterland, der Allgemeinheit schulden. Wenn sich ein jeder dieses hohen Zieles bewusst ist, können wir frohen Mutes den Kampf um die Wahrheit aufnehmen und werden darin hinter keinem Menschen zurückstehen, sondern in den vordersten Reihen für unsere Jugendideale kämpfen! **L. Kylewer** v/o Storch.

„Wengia" und nationale Erziehung.

Während auf den Schlachtfeldern mit den Waffen auf Tod und Leben gekämpft wird, sieht der Schweizer zu, wie in seinem Vaterlande ein Federkampf geführt wird. Der eine schreibt wegen Neutralitätsverletzung, die sich irgend ein Zeitungsredaktor zu schulden kommen liess. In der gegnerischen Presse kommt als Antwort ein spaltenlanger Quatsch (? Red.), der dem erstern zur Belehrung dienen soll. Dann wird viel geschrieben, wie sich die Schweiz während des Völkerringens zu verhalten habe und was der Schweiz für ein Los zu teil werde nach dem Kriege. Grosse Männer sind auf die Idee gekommen, der Jugend, dem zukünftigen Schweizervolke, viel mehr und viel bessere „nationale Erziehung", als es bis anhin der Fall gewesen ist, anzueignen. Von der Bierglaspolitik bis ins eidgenössische Parlament wird fleissig über dieses Problem diskutiert; und Broschüren über diese Fragen sind in den Buchhandlungen ausgestellt, die warten, bis jemand kommt, der den Auftrag hat, vielleicht an einer höhern Anstalt Moralpädagogik vorzutragen und die Broschüre aufschneidet und ihren Inhalt verschlingt, seinen Zöglingen unter Umständen davon Mitteilung macht. — Also will man jetzt bei der Jugend einsetzen und sie zu

staatsbürgerlichen Menschen erziehen. Durch das ganze Schweizerland hallt das Losungswort „mehr nationale Erziehung". Diese Erziehung soll erreicht werden durch Schaffung einer Einheit in den schweizerischen Mittelschulen (hauptsächlich Gymnasien), dann dass die drei Landessprachen in diesen Lehranstalten obligatorisch erklärt werden, und zu guterletzt durch die Wirkung eines neu einzuführenden eidgenössischen Lesebuches.

Lieber Leser! Das ist alles sehr schön und noch schöner wäre es, wenn durch diese neuen Schöpfungen die nationale Erziehung gefördert würde. Es wird sich schon zeigen. Hoffen wir das Beste. — — — — — — — —

Drängt sich aber bei Dir vielleicht nicht die Frage auf, ob die nationale Erziehung dadurch gehoben wird, dass ein Schweizer neben seiner Muttersprache noch einige Brocken aus den zwei andern Landessprachen weiss. Wir haben in der Schweiz auch schon ein wertvolles Buch, das einem „eidgenössischen Lesebuch" würdig zur Seite stehen dürfte. Es ist das vor noch nicht langer Zeit von Heinrich Corray herausgegebene Buch, betitelt: „Garben und Kränze". Kunst und Literatur für Jugend und Volk bietet der Herausgeber dem Freund dieses schönen Buches. Wengianer, wenn Du Volkserzieher bist, kaufe Dir dieses Kunstwerk und bereite Deinen Schulkindern damit eine Freude! Schweizerdichter besingen unsere Heimat und unser Vaterland und legen dem Dorfkinde die Heimatscholle ans Herz. Wie könnte es anders sein, wenn die Namen von einem Keller, Frey, Reinhart oder Huggenberger in diesem Buche zu finden sind. Mit schlichten Worten der Jugend die Heimat zu besingen ist „nationale Erziehung". Diese kann aber nicht der Bund oder der Kanton durch eine Verfassungsrevision oder durch Aufstellen von neuen Paragraphen der heranwachsenden Schweizerjugend beibringen. Das kann nur der einzelne selbst.

Eine Studentenverbindung wie unsere „Wengia" kann zur nationalen Erziehung viel beitragen, zumal in diesem Jahre, wo sie eine ausserordentlich grosse Mitgliederzahl aufweist. Die heurigen Grünen verteilen sich auf alle Abteilungen der Kantonsschule. So bilden wir eine Vereinigung aus dem Volke, die sich ihre Gesetze und Vor-

schriften selbst gibt. Kein Rektorat und keine Professorenkonferenz haben uns zu befehlen was wir in der Verbindung zu arbeiten haben. Sie legen uns auch keine Prüfungen auf. So wollen wir Wengianer uns national erziehen und an der nationalen Erziehung helfen.

Um wirkungsvoll in der Verbindung (nicht nur in den Sitzungen) arbeiten zu können, müssen alle einander verstehen. Wir müssen einander als gute Farbenbrüder lieben und achten. Es ist nötig, dass zwischen der Fuchsenschar und der Burschenschaft ein Unterschied besteht; in den Sitzungen sollte dieser aber nicht so hervortreten.

Es ist Pflicht, dies einmal zu sagen, dass zwischen einem Wengianer, der aus einem fernen Bauerndörflein kommt und einem „Stadt-Wengianer" kein Unterschied herrschen sollte, ebensowenig als zwischen Abteilungen der Kantonsschule. Letzteres ist in diesem Jahr absolut nicht der Fall. Haben wir einmal alles dies beseitigt, ist schon viel getan, denn nationale Erziehung bedeutet nichts anderes, als die Mitmenschen lieben und achten.

Mit einer Geschlossenheit im Innern der lieben „Wengia" arbeiten wir dann zum Wohle des Vaterlandes. „Patria", das grosse Wort, zählt zu unsern Devisen. Jüngst erzählte uns ein Herr Professor von seiner Studienzeit am Gymnasium in Solothurn. In jenen Zeiten haben die Studenten an der Kantonsschule die vaterländischen Gedenktage gefeiert. So zogen sie am 22. Juli zur Dornacherfeier. In einem „Wengianer" habe ich kürzlich gelesen, wie die Studentenverbindung „Wengia" dieses Fest gefeiert hat. Heute ist diese schöne Sitte verschwunden. Warum? — — — Eine vaterländische Tat würde es sein, wenn wir Wengianer diese Gedenktage wie vor alten Zeiten wieder feierten.

Wollen wir am 22. Dezember den Anfang machen! Hat doch dieser Tag für einen freisinnigen Solothurner zwei Bedeutungen.

In der „Wengia" sind Mitglieder, die die Lehrerbildungsanstalt besuchen. Bekanntlich darf der Lehrer nicht aktiv am politischen Leben teilnehmen. Aber er sollte doch. Allerdings ist die vaterländische Schule nicht für Parteien, sondern für das Volk da. Die „Wengia" soll dem jungen Volkserzieher Anregungen geben, wenn er

in seiner Bildungszeit keine bekommt, dass er die Herzen der Jugend zur Liebe des Vaterlandes und des Volkes erzieht, dass er durch unsere herrliche vaterländische Geschichte und das Schweizerland dem jungen Bürger lieb und teuer macht und namentlich durch Geschichte und Gesang die Gemüter der Kleinen bildet.

Am Heimatschutz können die Wengianer auch teilnehmen. In den Sitzungen hätten wir Gelegenheit, diese Heimatschutzbewegung zu studieren.

Auch die Pflege des Volksliedes gehört zum Heimatschutz. Der bekannte Volksliedforscher Greyerz sagt: „Es gab eine Zeit — lang, lang ist's her — da war das Volkslied die Poesie des Lebens. Von der Wiege bis zum Grabe begleitete es bald leise und ahnungsvoll, bald heiter und ausgelassen, bald tiefernst und traurig jeden wichtigen Schritt im Leben des Einzelnen und der Gesamtheit."

Das Volkslied ist eine Erzieherin. — In den Kantusstunden wäre die Möglichkeit geboten, solche Lieder zu üben und sie auch am Kommers ertönen zu lassen. Das wäre einmal eine angenehme Abwechslung. Was gibt es schöneres als das uralte Volkslied:

„S'isch äbe e Mönsch uf Ärde,
Dass i möcht bi-n-ihm si —"

am fröhlichen Biertisch der grünen Musensöhne zu hören. Liedlein sind genug vorhanden, und unser A. H. Sachs hat dem Volke zwei hüsche Volksliederheftchen „Liedli ab em Land" geschenkt. Auch für die Wengianer sind sie bestimmt.

„Wengia" und nationale Erziehung sollen in Zukunft identische Begriffe sein!

Solothurn, am Gedenktage der Helden von Dornach 1915.

Paul Jeker v/o Havas.

Zukunftsprobleme!

Wie sehr der moderne Jugendkampf das Gemüt des heranwachsenden Jünglings erregt, können wir aus den beiden Beiträgen meiner lieben Couleurbrüder ersehen.

Es wird wohl jedermann mit den Ausführungen dieser Jugendkämpfer einig gehen, wenn sie auch der jugendliche Idealismus bisweilen in allzu hohe Sphären hinaufführt. Allein solche Ausschweifungen sind dem jungen Manne nicht zu verargen, wenn er in sich fühlt, dass baldige Remedur vonnöten wäre; denn dass die heutige Gymnasialerziehung die jungen Menschen eher von einander abhängig macht, statt sie zu selbständigem Denken heranzubilden, fühlt jeder einigermassen „helle" Gymnasiast. Leider besitzen wir die Macht nicht, von uns aus den Unterricht umzugestalten, wohl aber können wir auf einem andern Gebiete unsere idealen Jugendpläne verwirklichen.

Nach einem alten lateinischen Sprichwort gehört zu einem gesunden Geist ein gesunder Körper. Heute, wo die studierende Jugend sich erhebt, sich zu Vereinigungen verbindet, vor denen die einen das Wandern und die Ergründung der Schönheiten unserer lieben Heimat zum Vorbild haben, die andern aber in der Enthaltsamkeit das Mittel zu ihrer Körperstärkung finden, müssen auch die Wengianer die alten Fußstapfen verlassen und sich neue Wege aufsuchen, um ihre Existenz für alle Zukunft zu sichern. Der grosse Krieg lehrt uns, dass auch heute noch gesunde, kräftige und wohldisziplinierte Männer den Vorrang vor allen andern haben. Sollte uns deshalb nicht der Gedanke kommen, mehr Wert auf unsere Körperausbildung zu legen? Eine Turnstunde in der Woche, die von der Schule eingeräumt ist, genügt unter keinen Umständen, sich von den geistigen Strapazen zu ergehen und für das Wohl des Körpers zu sorgen. So kommen denn Jünglinge von zwanzig Jahren in die Rekrutenschule, ohne vorher ihren Körper genügend gestärkt zu haben.

Die Vorkommnisse der letzten Zeit zwingen uns andere Wege zu betreten: Wenn uns die Schule nicht genügend Gelegenheit bietet, unsere physischen Kräfte zu mehren, so verschaffen wir sie uns selbst, denn wahrlich, dieser Frage wurde auch im Kreise der Grünen bis anhin zu wenig Beachtung geschenkt. Immer lauter werden die Klagen von Arbeitsüberhäufung an Mittelschulen. Könnten nicht die Fächer, die für die betreffenden Ab-

teilungen keinen, oder wenigstens nur einen geringen Wert besitzen, aufgehoben und an ihrer Stelle das Turnen oder Schwimmen gepflegt werden? Wir würden gewiss unter unsern Musensöhnen rotwangigere und kräftigere Gestalten erblicken als dies der Fall ist.

Doch bevor sich die Schule zu einem solch ernsten Schritt entschliessen kann, hoffe ich, dass die Wengianer bereits einen grossen Teil ihrer ehrenhaften Aufgabe gelöst haben werden.

Diese körperliche Erziehung denke ich mir folgendermassen:

Die Wengia mietet einen günstig gelegenen Landkomplex, der sich für Sportzwecke aller Art eignet. Damit sich die Kosten nicht zu hoch belaufen, könnten wir ja den Platz eines andern Sportvereins gegen eine Entschädigung benutzen. So besitzt z. B. der Ruderklub ein ideal gelegenes Fleckchen Erde, das unsern Zwecken genügte. Indem wir nun unsern Donnerstag Abendhock sistieren, ziehen wir in den Obach hinunter und stärken unsern Körper durch die verschiedensten Leibesübungen. Wir verschaffen uns das Gebrauchsrecht auf einige Ruderschiffe und geben uns diesem Sporte hin. Einige üben sich im Schwingen und Ringen, während andere dem Ballspiel obliegen. Als einen Sport, der des Wengianers besonders würdig ist, erachte ich das Fechten, das leider in letzter Zeit allzu sehr vernachlässigt wird. Ich bin weit davon entfernt zu hoffen, dass aus der Wengia eine schlagende Verbindung wird, aber da die Mehrzahl der Wengianer die Offizierscarriere einschlägt, sollten wir uns wenigstens auf das Fechten verstehen. Ebenso würden wir mit Freuden den Sonntag-Vormittag hingeben, um uns im Schützenhaus unter der Leitung schiesskundiger Alt-Herren in der Schiesskunst auszubilden. Ganz gewiss würden sich A. H. finden, die diese Ausbildung an die Hand nähmen. Wohl wenden einige ein, dass der Kadettendienst dazu da sei, den jungen Wengianer im Schiessen zu unterrichten, aber sie bedenken nicht, dass die Mitglieder der Wengia sich in letzter Zeit in grosser Zahl vom Lande rekrutieren. Diese können nicht in das Kadettenkorps eintreten, weil sie zu weit ausserhalb der Stadt wohnen, und aus Mangel an Zeit können sie auch

den militärischen Vorunterricht ihres Heimatdorfes nicht besuchen. Schon mancher hat mir geklagt, dass er das Gewehr nicht zu handhaben verstehe, währenddem Kameraden im gleichen Alter schon als gute Schützen galten.

So würden wir im edlen Wettstreit der leiblichen Uebungen um die Siegespalme wetteifern, und gar mancher fühlte sich zum Turnen hingezogen, das ihm vorher nicht gefiel!

Wengianer! Ein ungläubiges Lächeln spielt auf deinen Lippen, und du schüttelst den Kopf ob all diesen Illusionen. Auch ich bin nicht überzeugt von der Ausführung des ganzen Planes, denn verschiedene Faktoren stehen uns hindernd im Weg. Erstens würde die Durchführung einen vollständigen Umsturz im Verbindungsleben hervorrufen, und zweitens wäre das Rektorat nicht mit jedem Punkte einverstanden. Aber davon bin ich überzeugt, dass wir, der Zeit gehorchend, andere Wege betreten müssen. Das Vaterland braucht Männer! Mit der geistigen Ausbildung allein ist es nicht gemacht. Die Schweiz bedarf körperlich abgehärteter Söhne, um einen Feldzug siegreich zu bestehen. Deshalb wollen wir frühzeitig darauf bedacht sein, unsere physischen Kräfte zu mehren und all' unser Können in den Dienst unserer lieben Heimat zu stellen, damit der Wengianer fort und fort in den vordersten Reihen der Eidgenossen zu erblicken ist. Das walte Gott! **Max Witmer** v/o Tick.

Vereins-Chronik.

Sitzung vom 5. Juni 1915. Vorher B.-C. Anwesend: I.A. Schürch, Rigo, Schmid.

Vogt Hugo v/o Pneu, III. Hand.,
Flury Betram v/o Müsli, III. Hand.,
Späti Paul v/o Saldo, III. Hand.,

werden als Aktiv-Mitglieder in die Wengia aufgenommen.

Infolge der vorgerückten Zeit wird die Diskussion von Flury auf nächsten Samstag verschoben.

Varia. In der nächsten Sitzung sollen Programme für den Vereinsbummel angeschlagen werden. Kassa wurde revidiert, Protokoll wird folgen.

Sitzung vom 12. Juni. Anwesend: A. H. Habegger, Berger, I. A. Alter, Schmid, Peter. Abwesend: Richard.

Haupttraktandum: Diskussion von Flury v/o Flirt: „Die Bedeutung von Grenchen-Münster". Flury schildert den Bau des Tunnels Grenchen-Münster und erwähnt besonders die zahlreichen Schwierigkeiten, die das Wasser diesem Werke entgegenstellte.

Das X verdankt die Arbeit Flurys mit der Bemerkung, dass er jedoch das eigentliche Thema wenig berührt habe.

Wälti sucht der Diskussion einen allgemeineren Charakter zu verleihen, indem er Vergleiche anstellt zwischen den drei Juradurchstichen Grenchen-Münster, Solothurn-Münster und Olten-Basistunnel.

An der Diskussion beteiligen sich: Fröhlicher, Dietschi, Michel, von Arx, Peter, Ingold, Witmer, Wirt, Wälti.

Varia. Protokoll-Revision hat stattgefunden. Für den Vereinsbummel liegen 3 Projekte vor. Es wird beschlossen, nächsten Sonntag den Bummel nach Biglen auszuführen.

Nächsten Samstag steigt Michel mit seinem Vortrag: Sappeur-Arbeiten. Korreferent: von Arx.

Sitzung vom 19. Juni. Anwesend: I. A. Rigo, Eberhard, Schmid. Abwesend: Berger E.

Haupttraktandum: Vortrag von Michel v/o Stumpf: „Sappeur-Arbeiten". Der Vortragende berichtet kurz die Organisation und die Aufgaben der Genietruppen, und macht uns dann mit den Arbeiten der Sappeure eingehend bekannt. Ihre Haupttätigkeit besteht im Bau der Schützengräben. Splitterwehren, Traversen, Unterstände und Nischen sollen den Aufenthalt in den Feldbefestigungen möglichst sicher gestalten. Der Minendienst spielt ebenfalls eine wichtige Rolle im Gebiet der Sappeur-Arbeiten. In einer spätern Sitzung wird Michel über den Brückenbau referieren.

Korreferent von Arx teilt einiges mit über die Organisation und die Aufgaben der Ballonkompagnie, der er angehört.

An der Diskussion beteiligen sich: Wälti, Michel, Dietschi, Forster, Adler, Kummer B.

Varia. Das X macht die Mitteilung, dass in Zukunft bis 11 Uhr nachts gesungen werden darf.

Wullimann v/o Gnom,
Eberhard v/o Kiebitz,
Kunz v/o Fuchtel,

sind allen ihren Verpflichtungen nachgekommen und werden einstimmig zu A. H. promoviert. Da das Rektorat den Vereinsbummel nach Biglen abgelehnt hat, soll das Projekt Wäckerschwend ausgeführt werden.

Nächsten Samstag leitet Kylewer eine politische Wochenschau ein.

Sitzung vom 26. Juni. Abwesend: Wirth, Berger E.

Die Diskussion fällt infolge der Ankunft der Solothurner Truppen aus. Kylewer wird seine Diskussion nächsten Samstag einleiten.

Varia. Der Vereinsbummel nach Wäckerschwend ist vom Rektorat genehmigt worden. Nächste Woche haben Protokoll- und Kassarevisionen stattzufinden.

Von unsern a. H. a. H.

A. H. Karl Büttler ᵛ/₀ Box hat sich mit Frl. Berta Klaus verlobt. Wir gratulieren dem jungen Paar von Herzen.

Max Meier ᵛ/₀ Käfer, Ingenieur, in Faal (Oesterreich) kündigt uns seine Vermählung mit Fräulein Clara Blatter aus Basel an. Unsere herzlichste Gratulation.

Angenehme Mitteilungen.

Max Meier ᵛ/₀ Käfer spendete unserm Quästor anlässlich seiner Verheiratung 20 Franken.

Beim Schlussbummel nach Büren unterstützte A. H. Dr. K. Weyeneth ᵛ/₀ Bruni unsere Kasse mit 10 Franken.

Von unserer Beizerstochter Fridy Schenker wurden wir auf „grossherzige" Weise mit 50 Liter Bier gestillt.

Allen diesen freigebigen Donatoren unsern besten Dank und einen Halben sine sine!

Adressänderungen.

Leutnant Nikolaus Fein, Sappeur-Rekrutenschule, Brugg.
Leutnant Max Sauser, Bat. 27/II, 3. Division.
Ed. Michel, Korporal, Sappeur-Rekrutenschule, Brugg.

Postcheck-Konto der Alt-Wengia Nr. Va 227, Solothurn.

Als Manuskript gedruckt.

Druck der Zepfel'schen Buchdruckerei, in Solothurn.